

*Ilona Pache*

### **Bericht zur 9. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“ (KEG) 2011 in München**

Die 9. Arbeitstagung der KEG fand vom 20.-21. Januar in München statt. Sie war an die Jahrestagung der deutschen Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association (Gender e.V.) gekoppelt.

Das Thema „Zusammenarbeit der KEG mit den Fachgesellschaften (FG) der Gender Studies“ eröffnete die Arbeitstagung. Einführend wurden die Unterschiede in den Organisationsformen und Aufgaben skizziert: Während die KEG als basisdemokratische übernationale Vernetzung von institutionell verankerten Einrichtungen, sich jährlich zum Erfahrungsaustausch und zur Entwicklung von Strategien trifft, sind die Fachgesellschaften nationale Organisationen, die auf der Mitgliedschaft von vorwiegend Einzelnen basieren und Ansprechpartner für Forschungseinrichtungen sein sollen, um die Wissenschaftlichkeit der Geschlechterstudien zu stärken. Erinnert wurde an die gemeinsame Entstehungsgeschichte. Die KEG blickt auf eine 9-jährige Geschichte zurück, in der die Entwicklung der Fachgesellschaften seit dem 2. Arbeitstreffen ein wichtiges Anliegen war. Inzwischen gibt es die vor einem Jahr gegründete deutsche FG, eine schweizer FG, die derzeit wieder belebt wird, sowie die Initiative zur Gründung einer österreichischen FG. In der Diskussion wurde starkes Interesse an der zukünftigen Kombination der KEG-Treffen mit den Jahrestagungen der Fachgesellschaften bekräftigt. Dabei dürfte die Synchronisation der Treffen aufgrund der unterschiedlichen Rhythmen der verschiedenen Fachgesellschaften eine größere Herausforderung sein.

In der Arbeitsgruppe „Verständigung zu den Gender Studiengängen“ wurde auf aktuelle Entwicklungen aufmerksam gemacht. Zum Aspekt Nachfrage wurden Effekte problematisiert, die von den Hochschulen eingesetzte Verfahren zur Vergabe der Studienplätze auf Bewerbungen von an Gender Interessierten haben: Die in Niedersachsen geplante bundesweit zentralisierte Vergabe von Studienplätzen verändert den Auswahlmodus und verunmöglicht, Studierendenzahlen zu kalkulieren (Uni Göttingen), universitätsinterne Fächerhierarchien beeinträchtigen die Studienplatzvergabe an motivierte Bewerber\_innen (HU Berlin). Zum Thema Absolvent\_innenverbleib wurden erste Erkenntnisse aus einer an der HU Berlin durchgeführten Studie vorgetragen, die positive Tendenzen für den Berufseinstieg zeigen: Der häufigste Arbeitsbereich ist die Wissenschaft, gefolgt von Kultur und Medien sowie Unternehmen und Privatwirtschaft zu gleichen Teilen; die Reaktionen potentieller Arbeitgeber auf den Studienabschluss waren nicht negativ; Gender-Wissen und Gender-Kompetenzen können überwiegend in der Praxis eingesetzt werden.

Am zweiten Tag stand die Vorbereitung des 10-jährigen Jubiläums also der Jahrestagung 2012 im Vordergrund. Wichtige Programmpunkte sollen eine Rückschau sowie der Ausblick auf die zukünftige Arbeit sein. Gewünscht wird eine Bilanz der vergangenen 10 Jahre: welchen wissenschaftspolitischen Herausforderungen hat sich die KEG gestellt, welche Strategien wurden entwickelt und welche Gewinne aber auch Verluste sind zu verzeichnen. Darin soll auch dokumentiert werden, wer die KEG getragen und wie sie sich konsolidiert hat. Schließlich soll sie eine Zusammenstellung von Formen der Institutionalisierung und ihren Rahmenbedingungen im Ländervergleich enthalten.

Für den Ausblick formuliert wurde als anhaltende Grundanliegen der qualifizierte Erfahrungsaustausch. Er soll zur diagnostischen Sicht auf die Trends und Fallen der Hochschul-

entwicklung verhelfen und Formen und Strategien der Institutionalisierung reflektieren. Drei Themenschwerpunkte kristallisierten sich heraus: Von zunehmender Bedeutung ist das Gebiet der Forschungsförderung. Dabei interessieren Informationen über Förderrichtlinien und Erfahrungen mit Fördereinrichtungen sowie die Verständigung über Ressourcen und Widersprüche, die die Durchführung von Forschung in den Zentren behindern. Von anhaltender Bedeutung ist der Austausch über die Studiengänge, über jeweilige institutionelle und curriculare Entwicklungen sowie über hochschulpolitische Herausforderungen und andere Aufgaben, die die Verankerung und Durchführung von Gender Studies betreffen. Schließlich wird die Beschäftigung mit den Effekten der unternehmerischen Hochschule dringend, da beispielsweise die Mittelvergabe zunehmend an die Bewertung von Leistungen gebunden wird, wobei die Instrumente zur Leistungsermittlung häufig ungeeignet sind, die Verdienste der Gender Studies abzubilden.

Zur großen Freude erklärte sich das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Oldenburg bereit, die Jubiläums-Tagung 2012 auszuführen.

*Jochen Geppert / Karin Hildebrandt / Sandra Lewalter*

#### **Weg zur Institutionalisierung von Gleichstellung:**

#### **Gründung des „Instituts für gleichstellungsorientierte Prozesse und Strategien e. V.“ (GPS e. V.) an der HWR**

Am 15. September 2010 haben ehemalige Mitarbeitende des GenderKompetenzZentrums gemeinsam mit namhaften Wissenschaftlerinnen der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) und weiteren Mitstreiterinnen das „Institut für gleichstellungsorientierte Prozesse und Strategien e.V.“ (GPS e.V.) gegründet.

Die Gründung des Instituts geht auf die Überzeugung zurück, dass eine nachhaltige Gleichstellungspolitik zu ihrer Unterstützung eine dauerhafte, anwendungsorientierte und verwaltungsnahe Institution mit Anbindung an die Wissenschaft braucht, um das Gleichstellungsgebot in der Verfassung zu verwirklichen. Im Vergleich zu anderen Querschnittsaufgaben, wie z.B. Umwelt, kann Gleichstellung auf keine institutionelle Unterstützungsstruktur zurückgreifen, die dauerhafte Expertise und anwendungsorientiertes Fachwissen für das komplexe Politikfeld Gleichstellung bereitstellt. Alle Versuche, Gleichstellungspolitik ein institutionelles Hinterland zu geben, waren aus unterschiedlichen politischen, strukturellen und auch finanziellen Gründen nur temporär erfolgreich (wie z.B. das Institut Frau und Gesellschaft Hannover; die Abteilung Geschlechterforschung und Frauenpolitik im Deutschen Jugendinstitut; das GenderKompetenzZentrum). Im Sommer 2010 endete auch die finanzielle Förderung des GenderKompetenzZentrums durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ein neues Team wird ohne öffentliche Förderung unter dem bisherigen Namen mit dem Schwerpunkt „Queerversity“ weiterarbeiten, insbesondere als Forschungseinrichtung. GPS e.V. versteht sich demgegenüber als Beratungs- und wissenschaftliche Dienstleistungseinrichtung zu gleichstellungsorientierten Prozessen und Strategien.

Für die weitere Entwicklung einer aktiven und nachhaltigen Gleichstellungspolitik ist es notwendig, Gleichstellung systematisch als fachliche Querschnittsaufgabe in politisches und organisatorisches Handeln zu integrieren. Um an dieser Aufgabe zu arbeiten, haben wir das Institut für gleichstellungsorientierte Prozesse und Strategien gegründet. Die Auf-

gaben und Ziele des Instituts leiten sich aus den Erfolgen und Grenzen bisheriger Gleichstellungsstrategien sowie den Erfahrungen aus sechs Jahren Arbeit am GenderKompetenz-Zentrum der Humboldt-Universität ab. Das GPS beabsichtigt damit wichtige Elemente der Arbeit des früheren GenderKompetenzZentrums in neuer Qualität fortzuführen. Es arbeitet eng mit allen Akteuren der Gleichstellung zusammen.

Das Institut bietet Steuerungsexpertise und anwendungsorientiertes Fachwissen für die Querschnittsaufgabe Gleichstellung. Es verbindet langjährige Erfahrungen und Kompetenzen zu Gleichstellungs- und Geschlechterfragen im Bereich der Organisationsberatung mit denen im Bereich der Ökonomie des Harriet Taylor Mill-Instituts (HTMI) an der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR). Die Gründungsmitglieder sind Prof. Dr. Claudia Gather, Jochen Geppert, Dr. Karin Hildebrandt, Dr. Monika Huesmann, Prof. Dr. Gertraude Krell, Sandra Lewalter, Anna Maria Lemcke, Prof. Dr. Friederike Maier und Ulrike Spangenberg.

**Ziele des Instituts** sind es,

1. einen Beitrag zur Durchsetzung der materiellen Chancengleichheit von Frauen und Männern im Sinne des Art. 3 Abs. 2 GG durch Weiterentwicklung, Systematisierung und Vermittlung von Wissen zu gleichstellungsorientierten Strategien und Prozessen in Verwaltung, Politik und privaten Organisationen zu leisten und
2. eine dauerhafte Beratungs-, Dienstleistungs- und Forschungsstruktur insbesondere für die Verwaltung und die Politik zu schaffen, die den nationalen und internationalen Herausforderungen an das Politikfeld Gleichstellung gerecht wird.

Diese Ziele sollen vor allen durch folgende **Aufgabenbereiche** umgesetzt werden:

- Beratung zur strategischen und institutionellen Ausrichtung von Gleichstellungsinitiativen und zur gleichstellungsorientierten Gestaltung anderer politischer Initiativen. Dazu werden neue Verfahren und Instrumente zur strategischen Gestaltung und Koordination von Gleichstellungspolitik entwickelt (z.B. zuständigkeitsübergreifende Koordinations- und Beteiligungsmechanismen, Rahmenpläne etc.).
- Entwicklung gleichstellungsorientierter Methoden und Abläufe für organisationale Arbeitsprozesse (für öffentliche Verwaltung z.B. Normsetzung, Haushalt, Daten und Berichte, Personal und Fortbildung; für Unternehmen z.B. Marketing, Personal, Rechnungswesen). Beratung der Organisationsleitungen bei der Integration von Gleichstellungszielen in die jeweilige Organisationsstrategie.
- Systematisierung von Gleichstellungswissen und dessen Aufbereitung für unterschiedliche Handlungskontexte. Dabei ist beabsichtigt, mit Gender- und Gleichstellungsexpert\_innen der jeweiligen Fachgebiete zusammenzuarbeiten.

Diese Aufgabenbereiche richten sich an die Öffentlichen Verwaltungen (Bund, Länder und Kommunen), die Privatwirtschaft, Non-Profit-Organisationen und die Politik (Verbände, Parteien, Fraktionen).

**Grundlagen unserer Arbeit** sind

- **Kombination von anwendungsorientierter Forschung, Entwicklung und Dienstleistung für öffentliche und private Organisationen:** Wesentliche Stärke der Tätigkeit des Instituts ist die Kombination von anwendungsorientierter Forschung, Entwicklung und Dienstleistung: Das Institut bereitet wissenschaftliche Ergebnisse praxisorientiert auf und stellt damit Organisationen wissenschaftlich fundierte Entscheidungshilfen und Arbeitsmethoden zur Verfügung. Entscheidend ist dafür die

Übersetzung und Bündelung von Wissen in anwendungsorientierte Handlungsleitlinien für öffentliche und private Organisationen.

- **Praxis- & Akteursnähe sowie Problemorientiertheit:** Die anwendungsorientierte und praxisnahe Arbeit des Instituts lebt vom direkten Kontakt zu den Zielgruppen und der Orientierung an deren Problemlagen und Handlungskontexten.
- **Gender und Gleichstellung:** Das Institut versteht Gender als analytische Kategorie, die verwendet wird, um Ungleichheiten in Geschlechterverhältnissen zu analysieren. Bei Gleichstellung handelt es sich um die Zielperspektive, die auf die Gestaltung von sozialen, organisatorischen und gesellschaftlichen Prozessen gerichtet ist.
- **„Gender multidimensional“:** Bei der Arbeit des Instituts wird Gender als die kritisch-analytische Zusammenschau aller Dimensionen von Geschlechterverhältnissen verwendet. Geschlechterverhältnisse sind sozial hergestellt, historisch wandelbar, sie enthalten normative Vorgaben für soziales Verhalten und weisen Positionen mit sehr unterschiedlichen Möglichkeiten und Beschränkungen zu. Sie stehen in enger Wechselwirkung mit anderen Kategorisierungen wie Herkunft, Alter, Religion oder Weltanschauung, Behinderung und sexuelle Orientierung sowie verschiedenen Lebenslagen wie z.B. Bildung, Familienstand oder Einkommen. Gender in diesem multidimensionalen Verständnis geht zwar von Geschlechterverhältnissen aus, integriert aber je nach Sachzusammenhang die mit dem Begriff Diversity zusammengefassten Kategorisierungen und weitere Sozialfaktoren.
- **Interdisziplinarität:** Die Zusammenarbeit von Personen aus verschiedenen wissenschaftlichen Fächern ist eine wesentliche Voraussetzung, um komplexe Problemlagen angemessen aufbereiten zu können. Die unterschiedlichen Berufserfahrungen und Ausbildungshintergründe der Mitarbeitenden und externer Kooperationspartner gewährleisten die interdisziplinäre Arbeitsweise des Instituts.

Wir haben die HWR als Anbindungsort gewählt, weil die Hochschule aufgrund ihres Profils den institutionellen Raum für anwendungsorientierte Wissenschaft in den Bereichen Wirtschaft, Recht und Verwaltung liefert. Diese Fächer prägen die wissenschaftliche Reflexion über Rahmenbedingungen, Strategien und Prozesse von Organisationen. Dies bietet die Möglichkeit, die verschiedenen fachlichen Perspektiven für die Weiterentwicklung des Gleichstellungswissens im Bereich der Gestaltung von Strategien und Prozessen zum gegenseitigen Vorteil zu verbinden.

Mit dem Harriet Taylor Mill-Institut besitzt die HWR bereits eine wissenschaftliche Einrichtung, die seit Jahren über gleichstellungspolitische Expertise im Bereich der Ökonomie verfügt und gleichstellungspolitische Fragen erfolgreich in die Lehre sowie in die Öffentlichkeit transportiert. Mit unseren Angeboten ergänzen wir diese Arbeit.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.gleichstellungsinstitut.de](http://www.gleichstellungsinstitut.de). Für Fragen stehen wir Ihnen gern unter [mail@gleichstellungsinstitut.de](mailto:mail@gleichstellungsinstitut.de) zur Verfügung.

Antke Engel

### **Das GenderKompetenzZentrum unter dem Dach von *gender/queer* e.V.**

Im Februar 2011 wurde der Verein *gender/queer* e.V. gegründet, der dem *GenderKompetenzZentrum* ([www.genderkompetenz.info](http://www.genderkompetenz.info)) eine neue Rechtsform sowie – hoffentlich – in Bälde die Gemeinnützigkeit verleiht und der als weitere Einrichtung das *Institut für Queer Theory* ([www.queer-institut.de](http://www.queer-institut.de)) betreibt. Ziel des Vereins ist es, politisch selbst- und herrschaftskritische Formen der Gleichstellungs-, Antidiskriminierungs- und Diversitätspolitik zu befördern und für deren Umsetzung einzutreten. Hierbei wird darauf gesetzt, das komplexe Ineinandergreifen unterschiedlicher Machtverhältnisse und Herrschaftsformen zu erfassen.

Im Rahmen des *GenderKompetenzZentrums* ist diesbezüglich die Strategie *Queerversity* ausgerufen worden. *Queerversity* versteht sich zum einen als Intervention in Diversitätspolitiken, die an der ökonomischen Verwertbarkeit sozialer Differenzen ausgerichtet sind. Die Kritik richtet sich gegen Maßnahmen und Rhetoriken, die unter dem Motto „Differenz als kulturelles Kapital“ den Einzelnen aufbürden, vormals stigmatisierte Aspekte ihrer Selbst so umzuarbeiten, dass sie als gesellschaftlich wertvoll und nützlich erscheinen, mindestens kostenneutral, besser aber ausbeutbar sind (*diversity management*). Gemäß dieser Sicht wird das Scheitern an dieser neoliberalen Anforderung bzw. das Fortdauern von Diskriminierung den Einzelnen angelastet, statt es als gesellschaftspolitisches Problem anzugehen.

Zum zweiten greift *Queerversity* die im Kontext queerer Bewegungen entstandene Kritik an rigiden Identitätsverständnissen und den damit einhergehenden Ausschlüssen und Zurichtungen auf. Dementsprechend geht es aus Perspektive der *Queerversity* darum, Differenzen anders zu denken denn als Abweichung von Identität; es geht darum Anerkennung für Formen der Andersheit zu schaffen, die sich in den bestehenden kulturellen Mustern nicht erfassen lassen; es geht darum Irritationen und Unterbrechungen gängiger Normalitätsvorstellungen zu produzieren. *Queerversity* ist das Einführen der *Differenz des Differenten* in die Diversität.

Ganz in diesem Sinne ist es das Anliegen des *Instituts für Queer Theory*, für eine Vielfältigkeit geschlechtlicher und sexueller Lebensformen einzutreten, die damit verbunden ist, jegliche sozialen Differenzen hierarchiefrei zu gestalten. Im Rahmen der Arbeit des Queer Instituts wird danach gefragt, wie Geschlecht und Sexualität so zusammenspielen, dass normative Heterosexualität und rigide Zweigeschlechtlichkeit zur Norm werden. Zugleich wird problematisiert, wie Heteronormativität weitere gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse wie Rassismus, Okzidentalismus, Kapitalismus und *Ablebodiesness* bzw. normative Körper- und Bevölkerungspolitiken absichert.

Während das *Institut für Queer Theory* überwiegend im Feld kultureller Politiken aktiv ist, und zwar, indem Wissenschaft, Kunst und Aktivismus miteinander verbunden werden, setzt das *GenderKompetenzZentrum* auf politisch intervenierende Formen der Beratung, auf die kritische Reflexion von Politikberatungszielen und -prozessen sowie auf partizipative Bildungsarbeit. Die neuen Arbeitsschwerpunkte des *GenderKompetenzZentrums* sind a) Statistik und Indikatoren, b) Bilder und Sprache, c) Sport und Körperpolitiken und d) europäische Gleichstellungspolitik.

Da das *GenderKompetenzZentrum* seit August 2010 in Selbstständigkeit arbeitet und keine finanzielle Unterstützung durch das BMFSFJ mehr erhält, können die Angebote nicht mehr kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die freiberuflich angebotene „Kompetenz“ und

der „ehrenamtliche“ Aktivismus können jedoch ganz zeitgemäß in flexibler Dosis und passgenau für die unterschiedlichsten Anforderungshorizonte erworben werden ([www.genderkompetenz.info/angebote](http://www.genderkompetenz.info/angebote)). Eine Bestellung des Newsletters hält über die neuesten Neuigkeiten auf dem Laufenden ([mail@genderkompetenz.info](mailto:mail@genderkompetenz.info)). Guten Appetit!



### Kurzportrait der Querschnittsgruppe „Gender Studies“ am DIW Berlin

Der Querschnittsbereich „Gender Studies“ ist relevant für alle Abteilungen des DIW Berlin. Grundsätzlich geht es um die Einbeziehung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedeutung der Kategorie Geschlecht in sozialwissenschaftlichen Analysen. Ziel ist es, strukturelle Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu erkennen und zu verstehen sowie gesellschaftliche Mechanismen der Produktion und Reproduktion von Unterschieden zwischen den Geschlechtern in der Forschungsarbeit aufzudecken und in den Untersuchungen zu berücksichtigen.

Ein Beispiel ist die Aufgabenteilung zwischen Frau und Mann in einer Gesellschaft. In der traditionellen Variante ist die Frau für die unbezahlte Haus- und Familienarbeit verantwortlich, während der Mann hiervon freigestellt ist, um einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Aus diesem Arrangement resultieren institutionelle gesellschaftliche Rahmenbedingungen genauso wie spezifische Vorstellungen und Klischees zu Fähigkeiten und Eigenschaften von Frauen einerseits und Männern andererseits. Diese haben unterschiedliche Auswirkungen beispielsweise auf das Arbeitsangebot, die Arbeitsnachfrage, die Aufstiegschancen und die Entlohnung von Frauen und Männern.

Mit dem neuen Querschnittsbereich wird eine breitere Integration des Themas „Gender“ im DIW Berlin verankert und über das Netzwerk die interne, regionale, nationale und internationale Zusammenarbeit gestärkt.

Ansprechpartnerin: PD Dr. Elke Holst, [eholst@diw.de](mailto:eholst@diw.de)

Stand: Dezember 2010

### DFG Graduiertenkolleg 1599/1 „Dynamiken von Raum und Geschlecht: entdecken – erobern erfinden – erzählen“

Seit dem 1. Oktober 2010 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Graduiertenkolleg 1599/1 „Dynamiken von Raum und Geschlecht: entdecken – erobern – erfinden – erzählen“. Das Graduiertenkolleg ist an den Universitäten Kassel und Göttingen angesiedelt und bietet eine optimale Bündelung der Expertise im Forschungsfeld von Raum und Geschlecht. Damit greift das Kolleg zwei der wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte auf und stellt sie in einen Zusammenhang: Die Veränderung der Raumordnung, die gerne unter dem Schlagwort Globalisierung betrachtet wird, zum einen und die Veränderung der Geschlechterordnung zum anderen. Ausgangspunkt ist der Befund, dass viele neuere For-

schungen zum Raum die Kategorie Geschlecht desto weniger berücksichtigen, je globaler die Ebene der Betrachtung ist. Darum verfolgt das interdisziplinäre Graduiertenkolleg das Ziel, die wechselseitigen Bezüge von Raum- und Geschlechterkonstitutionen in aktuellen und historischen Gesellschaften inner- und außerhalb Europas aus soziologischer, ethnologischer, historischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive zu untersuchen.

Sprecherinnen des Kollegs sind die Historikerinnen Professor Dr. Renate Dürr, Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Kassel, sowie Professor Dr. Rebekka Habermas, Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Göttingen. Eine Gruppe von 11 Professorinnen aus unterschiedlichen Disziplinen wie Geschichts- und Literaturwissenschaft, Soziologie, Ethnologie, Arabistik/Islamwissenschaft sowie Ethik der Medizin ist an der Betreuung der 14 Doktorandinnen und einer Postdoc beteiligt. Darüber hinaus konnte das Graduiertenkolleg 7 assoziierte Doktorandinnen aus den genannten Fachbereichen in das Kolleg aufnehmen.

Das Graduiertenkolleg wird von der DFG mit knapp 4 Millionen Euro finanziert und läuft zunächst über eine Dauer von viereinhalb Jahren.

Neben einer 2-wöchig stattfindenden Ringvorlesung im Wintersemester 2010/11, zu welcher das Kolleg herzlich einlädt, findet ab dem Sommersemester 2011 ein interdisziplinäres Gastwissenschaftler-Programm statt, mit dem Expertisen auf nationaler und internationaler Ebene vernetzt sowie Synergien im Themengebiet von Raum und Geschlecht gebündelt werden sollen.

Für Fragen und Auskünfte stehen die Koordinatorinnen des Kollegs, Frau Dr. Celia Torke, [raum-geschlecht@uni-kassel.de](mailto:raum-geschlecht@uni-kassel.de) (Kassel, Mutterschaftsvertretung Frau Vanessa Schmidt) sowie Frau Friederike Witek, [fwitek1@gwdg.de](mailto:fwitek1@gwdg.de) (Göttingen) zur Verfügung.

Weitere Informationen zum Kolleg finden sich im Internet unter:

<http://www.raumgeschlecht.gwdg.de>